

M SALZBURGER MUSEUMSBLÄTTER

Nr. 5
Mai 2014
75. Jahrgang

Pb.b.
Erscheinungsort,
Verlagspostamt
5020 Salzburg
Sponsoring-Post
GZ 02Z031845 S

*Josef Schulz
(1893–1973),
Kaiserjäger
(aus dem „Kriegs-
tagebuch“),
um 1925,
Tusche auf Papier
(Salzburg Museum,
Inv.-Nr. 654-74)*



Krieg. Trauma. Kunst. Salzburg und der Erste Weltkrieg

Die neue Sonderausstellung erstreckt sich über alle Ausstellungsräume im 1. Obergeschoß des Salzburg Museum Neue Residenz und ist von 9. Mai 2014 bis 27. September 2015 zu sehen.

Von Susanne Rolinek

Im Sommer 2014 jährt sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der als „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts gilt, zum 100. Mal. Die Weichen für eine militärische Auseinandersetzung zwischen den europäischen Großmächten wurden jedoch bereits vor 1914 gestellt. Der Krieg mit seinen rund 15 Millionen Toten und dem Einsatz neuer technischer Kriegsmittel veränderte die (geo-)politische, gesellschaftliche, soziale und ökonomische Weltlage unwiderruflich und führte auch in den Zweiten Weltkrieg.

Die kultur- und kunstgeschichtlich orientierte Ausstellung im Salzburg Museum befasst sich in diesem Kontext mit dem Weg in den Krieg durch Aufrüstung und Imperialismus, mit Kriegspropaganda, Kampf und Gewalt, Kriegsverbrechen und Kriegsgefangenen, Glauben und Tod, mit der Not im Alltag, männlichen und weiblichen Rollen sowie der Situation der Jugend, den traumatisierten Menschen, Aufbegehren und Protest, Frieden sowie mit den Folgen des Ersten Weltkriegs. Darüber hinaus stellt die Ausstel-

lung Bezüge zu Salzburg her. Stadt und Land lagen nicht im Kampfgebiet, doch der Krieg beeinflusste den Alltag an der „Heimatfront“ in allen Bereichen. Die anfängliche Kriegsbegeisterung erfasste zwar einen Teil der Bevölkerung, doch war sie keineswegs so ausgeprägt wie vermutet. Im Laufe der Monate dämpften auch die zunehmende Zahl der Toten und Verwundeten sowie die Mangelversorgung und militärische Kontrolle aller Lebensbereiche die Stimmung. Nach Kriegsende dominierten individuelle und



Bilder (d. Salzburg Museum | Rupert Pöschacher



kollektive Traumata das Geschehen: Sozialen und politischen Sprengstoff beinhaltete die Situation der heimkehrenden traumatisierten Soldaten sowie der Kriegswitwen



und -weisen, der Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie bewirkte wiederum eine allgemeine Orientierungslosigkeit. Nach 1918

gab es einerseits Friedensbemühungen des neugegründeten und international agierenden Völkerbunds oder den völkerübergreifenden Versöhnungsgedanken der Salzburger Festspiele, andererseits trug die Gedenk- und Erinnerungskultur der ehemaligen kriegsbeteiligten Länder alte Feindbilder weiter. Der aufkommende Nationalsozialismus nährte sich aus der Unzufriedenheit über die Friedensverträge, die Reparationszahlungen, die Gebietsverluste und aus der schlechten, durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen Situation nach 1918.

Im Zentrum der Ausstellung stehen Werke und Zitate von Kunstschaf-

Sammlung für Kriegswohltätigkeitszwecke vor dem Hauptportal der ehemaligen „städtischen Schranne“, heute Mirabellplatz, 1914–1915, Fotografie (Salzburg Museum, Inv.-Nr. F 22323)

Arthur Stadler (1892–1937), aus der Mappe „Gesichter“, Das Manifest, 1930, Lithografie (Privatbesitz)

Sammelbehältnis in Form einer Granate der Skoda 305 mm Haubitze, Fa. Swoboda, 1914–1918, Blech (Salzburg Museum, Inv.-Nr. K 4774-49)

Kriegsgefangene im Gefangenenlager Grödig, 1914–1918, Fotografie (Salzburger Landesarchiv)

Bild Salzburger Landesarchiv



fenden wie Josef Schulz, Alfred Kubin, Felix Albrecht Harta, Arthur Stadler und Anton Faistauer sowie Autorinnen und Autoren wie Bertha von Suttner, Friederike Zweig, Anna Bahr-Mildenburg, Stefan Zweig, Georg Trakl, Karl Kraus oder Hugo von Hofmannsthal, die als Kriegsbefürworter oder -gegner auf wichtige Ereignisse reagierten und sich mit den Folgen des Kriegs sowie den unterschiedlichen Formen des Traumas auseinandersetzten. Fotos, Korrespondenzen und Objekte aus dem Alltag jener Zeit ergänzen die künstlerischen Positionen. Ein umfangreiches Rahmenprogramm – von der Kooperation mit dem Literaturfest Salzburg über Vermittlungsangebote des Salzburger Friedensbüros, Aufführungen von Kriegs- und Friedensliedern durch das Mozarteum, einem Symposium der Universität Salzburg, themenspezifischen Vorträgen bis hin zu speziellen Vermittlungsschwerpunkten für Schulen und Jugendliche – begleitet die Ausstellung.



Prima Idea – Barocke Visionen aus der Sammlung Rossacher

Das DomQuartier öffnet am 17. Mai 2014 feierlich seine Pforten und ermöglicht dem Besucher erstmals einen Gang durch die Ausstellungsräume rund um den Domplatz. Werke aus der Sammlung Rossacher sind dort von 17. Mai bis 26. Oktober 2014 zu sehen.

Von Regina Kaltenbrunner

Das Salzburg Museum beteiligt sich am DomQuartier Salzburg mit Sonderausstellungen im Nordatorium des Doms, und es macht den Anfang dieses Ausstellungsreigen. Dort soll immer wieder die Sammlung Rossacher zu sehen sein – nie zur Gänze sondern mit themenspezifischen Schwerpunkten. Zu Beginn steht – nomen est omen – die Prima Idea. Der Ausstellungstitel trifft den Sammlungsschwerpunkt in seinem Kern. Die Sammlung Rossacher widmet sich ganz jener ersten Idee, die Künstler zu einem neuen Auftrag, zu einem neuen Kunstwerk haben. Sie halten ihre Gedanken dazu fest – entweder auf Papier, Leinwand oder in Ton bzw. Holz. Die Ausstellung folgt dem Werdegang eines Kunstwerks, sie spürt diesem Weg von der Idee zur Ausführung nach.

Am Beginn steht der „Pensiero“, die flüchtige Gedankenskizze. Stellvertretend dafür werden zwei Handzeichnungen gezeigt. Dem folgt im Allgemeinen die Ölskizze. Sie kann eine Teilstudie oder Gesamtstudien für Tafel-, Wand- oder Deckenmalerei sein. Der nächste Schritt ist das „Modello“, das ist das vollendete Kunstwerk in Kleinformat.

Es wurden Arbeiten ausgewählt, deren Ausführungen wir kennen, solche von denen wir wissen, die aber verloren gegangen sind, und solche, deren „Geheimnis“ – nämlich ob sie jemals ausgeführt wurden – wir noch nicht lüften konnten. Den Abschluss schließlich bilden



Bild: Salzburg Museum | Rupert Poschacher



Bildhauerentwürfe. Diesen kleinen Arbeiten in Ton kommt dieselbe Aufgabe zu wie den Ölskizzen. Beim Verlassen der Ausstellung begegnen die BesucherInnen dann Fotomontagen von einigen Ausführungen der ausgestellten Entwürfe. Zudem sind Besuche in jenen Kirchen und Schlössern, für die die Kunstwerke

Seite 3: Johann Georg Bergmüller (1688–1762), Hl. Thomas von Aquin, Entwurf für ein Altarbild in der Kollegienkirche in Salzburg, 1721, Feder auf feinem Hadern (Salzburg Museum, Inv.-Nr. RO 1156)

gedacht waren, medial aufbereitet. Drei Filme werden in der Ausstellung dieses Phänomen „Entwurf“ kommentieren. Einer gilt dem handwerklichen Können – er begleitet die Restaurierung eines Terrakotta-Reliefs (Markus Weisheitinger-Herrmann). In einem Film werden Entwurf und Ausführung

an Ort und Stelle einander gegenübergestellt (Christoph Schrenk). Und schließlich begegnet eine zeitgenössische Künstlerin (Barbara Musil) der Sammlung Rossacher und fängt die dabei gewonnenen Inspirationen ein. Zur Ausstellung erscheinen die „Barockberichte“ 62.

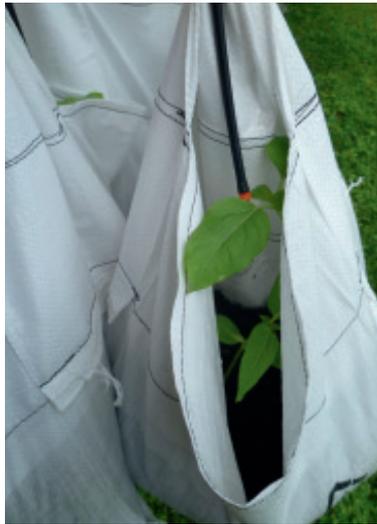
365 Sonnenblumen für Salzburg Wilhelm Scheruebl in der Neuen Residenz

2014 ist der Hof der Neuen Residenz Ort eines sich über Monate verändernden Kunstprojektes von Wilhelm Scheruebl.

Von Martin Hochleitner

Der 1961 geborene und in Radstadt lebende Künstler Wilhelm Scheruebl wurde eingeladen, für das Salzburg Museum eine Ausstellung im öffentlichen Raum zu entwickeln. Der Absolvent der Akademie der bildenden Künste (Klasse Bruno Gironcoli) in Wien reagierte hierauf

Wilhelm Scheruebl (geb. 1961), 365 Sonnenblumen für Salzburg, Installation im Innenhof der Neuen Residenz ab 23. Mai 2014



©Scheruebl

mit einer Projektidee, durch die der Innenhof der Neuen Residenz zwischen Mai und Oktober 2014 ganz im Zeichen eines Wachstumsprozesses von Sonnenblumen steht. Genau 365 Pflanzen, die aus einzelnen Humus befüllten Säcken wachsen, bilden eine Installation, durch die der Künstler einen Raum völlig neu definiert und in Erscheinung treten lässt. Natur als Thema zu begreifen und als Mittel einer (architekturbezogenen) Gestaltung zu behandeln, sind charakteristische Merkmale von Scheruebls Arbeit, die dabei immer auch den Faktor Zeit und die Dynamik der Veränderung in einem – durchaus skulptural gedachten – Rahmen als künstlerischer Prozess verhandelt. Wie sich die Gesamtinstallation im Hof der Neuen Residenz zwischen Mai und Oktober entwickeln wird und ob wirklich alle Sonnenblumen blühen werden, überlässt der Künstler – trotz der Verortung in einem Kunstraum – somit auch alleine der Wechselwirkung zwischen dem System seiner künstlerischen Konzeption und dem Gefüge von Witterung, Sonneneinstrahlung, Pflanzenwachstum und sonstigen nicht absolut zu kontrollierenden Faktoren.

Wilhelm Scheruebl, der in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Projekten in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Ausstellungshäusern bzw. Institutionen wie dem Museum für angewandte Kunst in Wien (1997), dem Kunsthaus Bregenz (1999), dem Lenbachhaus in München (2005) und der Biennale von Venedig (2011 und 2013) realisierte, gilt in der österreichischen Gegenwartskunst seit mehr als zwanzig Jahren als Vertreter einer künstlerischen Haltung, die vielfältige Bedeutungen von „Natur“ in einem differenzierten Spektrum von Kontexten und Medien aufgreift und bearbeitet. Obwohl vielen seiner Ergebnisse durchaus mit Begriffen von Malerei, Grafik, Plastik und Installation begegnet werden kann und seine Arbeiten insgesamt eine ganz bestimmte Ästhetik der Reduktion und eines sparsamen Mitteleinsatzes beschreiben, wird Scheruebls Position jenseits formaler und medialer Zuordnungen vor allem dort verständlich, wo man seine Kunst als einen permanenten Transformationsprozess und als einen subtil und feinfühlig aufgesuchten Zustand zwischen den Systemen Kunst und Natur versteht.

Vertraute Landschaft in besten Händen

Dank einer Schenkung ist der Maler Adolf Helmberger (1885–1967) nunmehr repräsentativ im Salzburg Museum vertreten.

Von Nikolaus Schaffer



Bild: Salzburg Museum | Rupert Pöschke/er

Bisher hat das Salzburg Museum nur ein einziges Bild von Adolf Helmberger (1885–1967), dem hervorragenden St. Gilgener Landschaftsmaler, besessen. Das war zugegebenermaßen ein peinliches Manko, denn Helmberger hat als Künstler ein weit über den lokalen Anspruch hinausgehendes Format, wenn auch der Wolfgangsee und seine Umgegend sein Schaffen dominieren. Diesem untragbaren Zustand hat nun die Tochter des Künstlers, Frau Ingeborg-Brigitte Helmberger, durch die Schenkung von sechs vorzüglichen Ölbildern ein Ende bereitet. Sie decken eine Schaffensspanne ab, die von 1908 bis 1960 reicht. Das abgebildete Beispiel stammt von 1920 und hat impressionistisches Flair. Es zeigt die nicht mehr bestehende Schmiedkapelle, im Hintergrund den Schafberg.

9.000 Mitglieder im Museumsverein!

Wir haben es geschafft! Seit einigen Tagen zählt der Museumsverein 9.000 Mitglieder! Präsident DI Josef Reschen und Direktor Mag. Dr. Martin Hochleitner konnten kürzlich Frau Mag. Eva Promegger und ihren Lebensgefährten Alessandro Monastero als „Nr. 9.000“ begrüßen. „Wir als Salzburg Museum freuen uns außerordentlich über den hervorragenden Verein. Das nächste Etappenziel sind 10.000, und wir hoffen, dass wir mit einem abwechslungsreichen und vielfältigen Angebot an Ausstellungen und mit unseren Veranstaltungen weiterhin zum Erfolg des Vereins beitragen dürfen und können“, zeigte sich Martin Hochleitner begeistert. *rw*

V.l.n.r.: Museumsvereins-Präsident DI Josef Reschen, Salzburg Museum-Direktor Mag. Dr. Martin Hochleitner mit Mag. Eva Promegger und Alessandro Monastero



Bild: Dr. Peter Laub

MUSEUM LIVE

Das Areal der Riedenburgkaserne macht derzeit Schlagzeilen: Die militärischen Gebäude werden einer modernen Wohnsiedlung weichen. Die Mitglieder des Museumsvereins hatten in einer gemeinsamen Führung mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Gelegenheit, letztmalig das Kasernenareal und die militärischen Objekte zu besichtigen.

Prof. Oberst Dr. Kurt Mitterer führte mit historischem Fachwissen durch das Areal der Riedenburgkaserne



Bild: Dr. Renate Womisch-Langemfelder

Im Rahmen der Sonderausstellung „Archäologie?! – Spurensuche in der Gegenwart“ war der Fotohof Salzburg Gastgeber für Museumsgespräche zum Thema „Archäologie im Visier“. Dr. Gabriele Wagner hatte aus der reichen Sammlung eine Anzahl von Fotografien zu unserem archäologischen Museumsthema ausgewählt. *rw/*

Eine interessierte Damenrunde fand sich im Fotohof am Inge-Morath-Platz ein



Bild: Dr. Gabriele Wagner | Fotohof Salzburg

Wieder einmal: Freiwillige gesucht!

Ein Mitarbeiter vom Besucherservice ist plötzlich erkrankt, bei einer Veranstaltung wird noch jemand zur Mithilfe gesucht, einer der Ehrenamtlichen Mitarbeiter ist ausgefallen ... für solche „musealen Not-Fälle“ suchen wir Vereinsmitglieder, die auch einmal kurzfristig am Samstag, Sonntag oder Feiertag einspringen könnten. Wenn Sie in der Stadt Salzburg wohnen und zeitlich flexibel sein können, melden Sie sich bitte beim Leiter des Besucherservice, Herrn Wilhelm Karrer, Tel. +43-664-85 59 262, wilhelm.karrer@salzburgmuseum.at. Schon jetzt besten Dank für Ihre Mithilfe! *rw/*

Ermäßigter Eintritt im Lentos Kunstmuseum Linz

Dank der Initiative von Dir. Dr. Martin Hochleitner haben Sie als Mitglied des Salzburger Museumsvereins ab sofort auch ermäßigten Eintritt (6 Euro anstatt 8 Euro) im Lentos Kunstmuseum in Linz. Die Ausstellungen und das markante, direkt an der Donau gelegene Gebäude sind immer einen Besuch wert! *rw/*

Neue Mitglieder

Von 21. Jänner bis 1. April 2014 konnten wir 2.332 neue Mitglieder im Museumsverein begrüßen, damit hat der Verein mit Stichtag 3. April 2014 9.070 Mitglieder. Nachdem wir das Mitglied „Nr. 9.000“ kürzlich begrüßen durften, gehen wir nun mit großen Schritten auf 10.000 zu. *rw/*

Aus Makart wurde Hirschl

In der kürzlich erschienenen Neuausgabe des Werkverzeichnisses von Hans Makart ist das Gemälde noch als authentische Arbeit geführt. Mit einigem Glück und völlig zweifelsfrei konnte nun der richtige Maler festgestellt werden – gleichfalls ein Künstler von Format.

Von Nikolaus Schaffer

In den 1980er und frühen 1990er Jahren hat das Museum etliche stattliche Werke von Hans Makart erworben, mit die wertvollsten des heutigen Bestandes. Unter den Ankäufen von damals befindet sich aber auch ein Kuckucksei. Schon bald regte sich der Verdacht, für das als „Rheinnixen“ bezeichnete skizzenhafte Ölbild sei die Autorschaft Makarts nicht in Anspruch zu nehmen – obwohl an der brillanten Qualität weiterhin kein Zweifel bestand. Der Duktus der Skizze ist exaltierter, aufgelöster, die Figurenbildung eckiger und sehniger.

Kürzlich gelang es, unter Mithilfe des Münchner Kunsthistorikers Alexander Kunkel den richtigen Autor ausfindig zu machen: Adolf Hirémy-Hirschl (1860–1933), einen um zwanzig Jahre jüngeren Maler mit österreichisch-ungarischen Wurzeln. Man wäre schon früher auf diesen Namen gekommen, hätte man den Auktionskatalog des Wiener Dorotheums vom 12. Oktober 2010 genau studiert. Dort findet sich nämlich als eines der Glanzstücke der Auktion Hirémy-Hirschls kapitaales Gemälde „La tomba di Achille“ (Das Grab des Achilleus), dem der Salzburger „Bozzetto“ ganz offensichtlich als Vorlage gedient hat.

Zumindest in pekuniärer Hinsicht hat man keinen Fehlgriff getan, denn der Künstler steht Makart auf dem Kunstmarkt preislich kaum nach, seit sein Stern mit einer Ausstellung und Publikation 1987 in Rom neuerlich aufging. Rom war die zweite Heimat des aus Temesvár

stammenden Hirschl, der in Wien mit Gustav Klimt befreundet gewesen ist. Im Gegensatz zu diesem löste er sich nicht von der akademischen Tradition und wurde zu einem der letzten spektakulären Vertreter einer opulenten allegorisch-symbolistischen Salonmalerei. In Salzburg konnte man vor zwei Jahren in einer Ausstellung der Residenzgalerie eines seiner Hauptwer-

Adolf Hirémy-Hirschl (1860–1933), Das Grab des Achilleus, Ölskizze zu dem gleichnamigen Gemälde, 1870/80, (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1032-93)

der Sohn der Meernymphe Thetis. Das Thema gibt dem Künstler Gelegenheit, mehrere sich vor Trauer auf überspülten Felsen krümmende Nixen zu zeigen. Die erotisierende Verbindung von weiblichen Körpern und aufschäumenden Wellen war in dieser Zeit sehr beliebt. Ursprünglich hatte man an die Rheintöchter gedacht, denn es gab eine so benannte Farbenskizze zum Ni-



Bild: Salzburg Museum | Rupert Poscheltner

ke sehen: „Die Seelen des Acheron“. Die Grabstätte des thebanischen Helden Achilleus befand sich angeblich in Küstennähe. Sein Kult wird oft mit dem Meer in Verbindung gebracht – schließlich war er

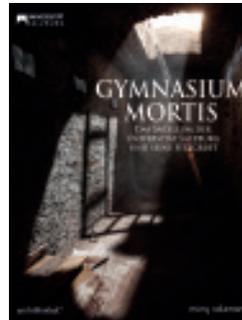
belungenzyklus im Nachlass von Makart, der sich bekanntlich ausgiebig mit der malerischen Umsetzung von Richard Wagners Bühnenwerken beschäftigt hat. So kam es dann zu dieser Fehldeutung.

Gymnasium mortis – Das Sacellum der Universität Salzburg und seine Sitzgruft

Einladung zur Buchpräsentation am Dienstag, 13. Mai 2014, 18.30 Uhr, Universitätsbibliothek Salzburg, Hofstallgasse 2–4, Bibliotheksaula

Mitten in Salzburg, gegenüber vom Festspielhaus, inszeniert der Tod: Eine barocke Sitzgruft für Professoren bietet ein tiefsinniges Schauspiel im Sacellum, jener kleinen Kapelle, mit der 1618 der Grundstein zur größten Bildungsinstitution des Landes gelegt wurde. Geweiht Erzbischof Karl Borromäus, dem bedeutenden Mailänder Bildtheoretiker, macht die Kunst im Sakralraum dem Schutzpatron alle Ehre: Kopien nach Veronese, Rubens und van Dyck zeugen vom Kennerblick der Professoren, die ihre Hohe Schule trotz geringer Mittel als ein Zentrum der Künste in der Mitte Europas erscheinen ließen. Im Gegensatz zu dieser Pracht wurden die verstorbenen Professoren im Gymnasium mortis der Kapellenkrypta wie in einer „Schule des

Todes“ buchstäblich beige setzt. Denn am unterirdischen Katheder wollten sie über den Tod hinaus mit ihren letzten Requisiten lehren: die Vergänglichkeit von Jedermann! Universitätsarchivar Dr. Christoph Brandhuber lüftet den Vorhang zu einer universitären Schicksalsbühne. Er zeigt die Professoren in der Rolle ihres Lebens zwischen Wissensdurst und Kunstgenuss. Die Kulisse bildet ein lange vergessenes Kleinod, dessen Kunst- und Kulturgeschichte erstmals erzählt wird: das Sacellum, Wiege und Bahre der Benediktineruniversität. Das Buch erscheint im Müry Salzmann Verlag in der Reihe uni:bibliothek, herausgegeben von Dr. Ursula Schachl-Raber. Mit Unterstützung der Kulturellen Sonderprojekte des Landes Salzburg wird



die Publikation im Rahmen der Festwoche zur Eröffnung des Dom-Quartiers präsentiert. Im Anschluss an die Buchpräsentation besteht die Möglichkeit zur Besichtigung! *cb*

VOLKSBANK SALZBURG

Volksbank Salzburg.
Wir fördern Kunst in unserer Region.
www.volksbanksalzburg.at

Volksbank Salzburg. Ihre Regionalbank. **Verlässlich. Bodenständig. Sicher.**

Impressum:

Herausgeber,
Eigentümer und Verleger:
Salzburger Museumsverein,
5010 Salzburg, Mozartplatz 1,
Tel. +43-662-62 08 08-123,
Fax +43-662-62 08 08-720,
email: museumsverein@salzburgmuseum.at
Redaktion: Dr. Renate Wonsch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger
Layout-Entwurf:
Fritz Pürstinger
Druck: Druckerei Roser, Salzburg
Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

**SALZBURGER
MUSEUMS
VEREIN**